

# Mit Kunst gegen sexuelle Belästigung

**Derzeit ist am Bündner Kantonsspital in Chur die Kunstausstellung «Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz – eine zerstörerische Kraft» zu sehen. Die Werke berühren, bewegen und geben Hoffnung. Ein Rundgang.**

Von Susanne Turra (Text) und Nadja Simmen (Bilder)

Chur. – Aussergewöhnliche Ausstellung an ungewohntem Schauplatz: Seit zwei Wochen präsentiert sich in Chur die Kunstausstellung «Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz – eine zerstörerische Kraft» rund um die Cafeteria des Kantonsspitals Graubünden. Ungewöhnlich auch die Künstler selbst: Es sind alles Mitarbeitende des Spitals. Während rund acht Monaten haben die 32 Kunstschaffenden 19 Exponate gefertigt – mit dem Ziel, zu informieren, zu sensibilisieren und Prävention zu betreiben.

Initiiert wurde die Ausstellung von der spitaleigenen Beschwerdekommision gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und den hausinternen, speziell ausgebildeten Vertrauenspersonen, an die sich Betroffene wenden können. «Die Erfahrung zeigt, dass sachliche Informationsveranstaltungen bei den Mitarbeitern auf bescheidene Resonanz stossen», betont Evelyn Gyr Klaas, Kommissionsvorsitzende und Projektleiterin. «Diese Ausstellung hier findet jedoch viel Beachtung und zwar bei Mitarbeitern, Besuchern und Patienten.» Auch wir machen uns auf einen Rundgang – und das gleich zusammen mit fünf Künstlern.

**«Was bleibt, ist der Schrott»**

Els Bühler steht vor ihrem Kunstwerk, das an der Wand hängt, und betrachtet es. Bühler ist Rauchstopp-Beraterin am Kantonsspital. «Jeder Mensch probiert, im Lot zu sein», sagt sie. «Im Lot – Verletzt – Traum» heisst auch ihr Werk, das aus drei hochformatigen Bildern besteht. Auf dem ersten Bild sind bunte geschlossene Energiekreise zu sehen, jeweils umrandet mit Schnur. Darüber hängt bleiern und



«Unerlaubte Berührung»: Susi Haas (links) und Evelyn Gyr Klaas unterhalten sich über das Werk von Ria Rikkink.

schwer ein spitziges Lot. «Hier läuft alles wie am Schnürchen», erklärt die Kunstschaffende. «Es ist alles im Lot.» So soll es sein.

Was aber, wenn es plötzlich zu einer Verletzung kommt? Auf dem zweiten Bild dargestellt mit tiefen, einschneidenden Wunden. Verletzungen heilen – und so zeigt das dritte Bild eine saftige grüne Wiese. «Es ist Gras über die Sache gewachsen», erklärt Bühler. Doch da. In der unteren, rechten Bildhälfte ist ein kleiner Schrotthaufen auszumachen. «Was bleibt, ist der Schrott», sagt Bühler. Auf eindrückliche Art und Weise zeigt sie auf, wie sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz bei den Opfern oftmals traumatische Erfahrungen hinterlässt.

**Offene und verstohlene Blicke**

Mittlerweile herrscht in der Cafeteria ein reges Kommen und Gehen. Ärzte in weissen Kitteln, Pfleger und Besucher huschen vorbei. Lautes Stimmengewirr ist zu hören, Patienten in

Rollstühlen sind zu sehen. Trotz Hektik fallen immer wieder viele Blicke auf die Kunstwerke – einige offensichtlich, andere verstohlen.

Vor vier grossen Postern bleiben wir stehen. Die Fotografien zeigen Zerstörung, bedrohte Menschen, die Schutz suchen und Hände, die eine verzweifelte Frau in weisser Berufskleidung umfassen «Hände verletzen hier Körper und Seele», erklärt Fotografin Susi Haas, Mitarbeiterin des Kantonsspitals. «Wie sicher bin ich, wenn ich mich sicher fühle?» heisst ihr Werk. Diese Frage wird wohl unbeantwortet bleiben.

«Spannende Beziehung – Schizogaudium» nennt Gallus Gadiet, Leitender Arzt der Pathologie, sein Werk. Dieses besteht aus zwei geschnitzten Holzfiguren – Mann und Frau. Daneben liegt ein zerbrochenes Tonmodell. «Das Spannungsfeld zwischen zwei Personen ist grundsätzlich positiv», betont der Arzt. «Durch Übergriffe am Arbeitsplatz kann es aber über-

spannt werden und schliesslich zum Bruch führen.»

**«Es beginnt meist spielerisch»**

Doch, was sind denn überhaupt Übergriffe? Genügt da schon ein Schulterklopfen? «Was genügt, ist individuell», erklärt Projektleiterin Gyr Klaas. «Jede Person setzt seine Grenzen anders.» Aus rechtlicher Sicht bezeichnet der Begriff sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, die als solche im Bundesgesetz über die Gleichstellung von Frau und Mann ausdrücklich verboten ist.

Eine Diskriminierung kann sich verschieden äussern: durch aufdringliche Blicke, anzügliche Bemerkungen, zweideutige Einladungen oder unerwünschten Körperkontakt. «Es ist aber nicht so, dass jeder Flirt, jede zufällige Berührung oder jeder lockere Spruch verboten ist und bestraft wird», betont Gyr Klaas. Im Arbeitsalltag gelte es jedoch, die gegenseitigen

Genzen zu respektieren. Diese zu signalisieren, ist manchmal aber gar nicht so einfach. Denn: «Es beginnt meist spielerisch, manchmal auch leise und unsichtbar», sagt Oberärztin Anne Meike Stauffer. Und: «Oftmals sind die belästigten Opfer gefangen im Gefüge ihres Arbeitsplatzes.» Unter dem Titel «No way out» symbolisiert Stauffer mit bearbeitetem Schwemmholtz in der Form eines weiblichen Torso in einem Metallkäfig das Leiden der Opfer.

**Keine pornografischen Werke**

Die Opfer sollen aber auf keinen Fall einfach dulden und leiden. Sie sollen den Schritt nach vorne wagen. Dazu können sie sich an die Vertrauenspersonen wenden. Auch Oberärztin Karin Litscher ist Vertrauensperson. Sie gehört ebenfalls der Projektleitung an und hat auch gleich selbst ein Werk geschaffen: Drei Säulen aus Stein, Filz, Eisen und Kunststoff. Unter dem Titel «Der Verlust» zeigt die Trilogie den Menschen in seiner ganzen Fröhlichkeit und dann – nach der zerstörerischen Wirkung der anhaltenden Belästigung – ängstlich und gedemütigt. Die Kunstausstellung wird noch bis zum 4. Juni gezeigt. «Danach wird sie vielleicht zu einer Wanderausstellung», hofft Litscher. «Sonst gebe ich die Steine meines Werks einfach wieder dem Rhein zurück.»

Der Rundgang ist zu Ende. Bei der Projektausschreibung im Frühling 2008 ist nur eine einzige Bedingung gestellt worden: Es sind keine Werke mit pornografischen Darstellungen erlaubt. Und das ist den Mitarbeitenden des Spitals auf hervorragende Art und Weise gelungen. Mit einer geradezu ungläublichen Leichtigkeit haben sie sich an das schwierige Thema gewagt – und sind sich einig: Der Betrachter soll am Ende bereichert sein, fast ein wenig erleichtert, und hoffnungsvoll. Und genau so ist es.

Mitglieder der Beschwerdekommision gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz sowie Vertrauenspersonen werden am Dienstag, 19. Mai, von 12.30 bis 14 Uhr und an der Finissage am Donnerstag, 4. Juni, von 16 bis 17.30 Uhr als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Weitere Informationen sind unter [www.ksgr.ch](http://www.ksgr.ch) erhältlich.



«Im Lot – Verletzt – Traum»: Els Bühler



«Der Verlust»: Karin Litscher



«Wie sicher bin ich, wenn ich mich sicher fühle»: Susi Haas



«No way out»: Anne Meike Stauffer



«Eingeschnürt»: Alexandra Wittwer



«Spannende Beziehung – Schizogaudium»: Gallus Gadiet